

Wien, 21. November 2003
(*Tipfehler etc. ausgebessert am 29.3.04*)

Konzept für die Diplomarbeit:

Der kolumbianische Bürgerkrieg – ein „neuer Krieg“?

(Arbeitstitel)

1 Einführung in den Konflikt

Seit über 39 Jahren herrscht Bürgerkrieg in Kolumbien. Es handelt sich damit um den weltweit längsten ununterbrochenen Krieg. Zugleich ist es der letzte Krieg in der westlichen Hemisphäre. Kolumbiens Geschichte kennt nur wenige friedvolle Phasen. Besonders verheerend waren der „Krieg der Tausend Tage“ (1899-1902) und „*La Violencia*“ (1949-1957). Bei letztgenanntem Konflikt, bei dem etwa 200.000 Menschen umkamen, ging es vor allem um die Herrschaftsbeziehungen auf dem Land. Zuerst kämpften liberale und kommunistische Guerillas gegen die konservative Zentralregierung. 1953 nahmen die Liberalen ein Amnestieangebot der Regierung an. Die beiden großen Parteien schlossen sich 1957 zur Nationalen Front zusammen und vereinbarten ein strenges Proporzsystem, das alle Ebenen der Politik erfasste. Die Zentralmacht wechselte alle 4 Jahre von einer Partei zur andern. (Diese Regelung wurde bis 1974 beibehalten, wirkt aber bis heute nach.) Ausgeschlossen blieben die unteren Schichten auf dem Land und in den Städten.

An den Ursachen des Krieges der 50er Jahre – den Besitzverhältnissen auf dem Lande – hatte sich wenig geändert. 1964 gingen die Kämpfe wieder los. Heute noch aktiv sind zwei Guerilla-Gruppen: die Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) mit ca. 20.000 Kämpfern und das Nationale Befreiungsheer (ELN) mit etwa 5.000. Seit ein paar Jahren eskaliert der Konflikt: So genannte Selbstverteidigungstruppen, deren Aufgabe vor allem darin besteht, Großgrundbesitzer (zu denen seit dem Drogenboom der letzten 2 Jahrzehnte immer mehr Drogenhändler wurden) vor Angriffen der Guerillas zu schützen, schlossen sich zu den Vereinigten Selbstverteidigungstruppen von Kolumbien (AUC) zusammen. Dieses 8.000 Mann starke Heer unterhält enge Verbindungen mit den regulären Streitkräften und wird für einen Großteil der Menschenrechtsverletzungen verantwortlich gemacht. Sowohl die AUC als auch die FARC und das ELN üben – in unterschiedlichem Ausmaß – Terror gegen die Zivilbevölkerung aus und finanzieren sich zum Teil über Einnahmen aus der Produktion und dem Handel mit illegalen Drogen. Alle drei Gruppierungen stehen auf der Liste der Terrorgruppen des US-State Department.

Der Konflikt droht heute auf die Nachbarländer überzuschwappen. Weiters droht eine stärkere Involvement der USA, die über den *Plan Colombia* große Summen in die hauptsächlich militärisch angelegte Bekämpfung der Drogenwirtschaft stecken. Umstritten ist, wie sehr Washington dabei vom Gedanken der Aufstandsbekämpfung geleitet ist. Nach Israel und Ägypten reiht sich Kolumbien auf der Liste der Empfänger amerikanischer Militärhilfe an dritter Stelle ein. Dem Konflikt fallen derzeit ca. 4.000 Zivilisten pro Jahr zum Opfer.

2 Zentrale Fragestellungen

Die Fragen, die sich für mich aus der Beschäftigung mit dem Konflikt und aus persönlicher Anschauung (ich habe 1991 und 1995 längere Reisen nach Kolumbien unternommen) ergeben, sind folgende:

Was hält diesen Krieg so lange am Leben? Sind es die nach wie vor ungelösten Probleme der Besitzverhältnisse und der Machtverteilung im Lande? Stimmt gar die These einer „Kultur der Gewalt“, die sich in den Köpfen der Kolumbianer festgesetzt hat und eine gewaltfreie Austragung von Konflikten behindert? Oder hat sich der Krieg mittlerweile durch kriminelle Machenschaften der Teilnehmer, die den Verlockungen einer „globalisierten Schattenwirtschaft“ erliegen, verselbstständigt?

Wie weit überlagern kriminelle Motive die politischen? Wäre der Krieg vielleicht schon längst beendet, stünden nicht die Unsummen aus der Drogenwirtschaft einer Beendigung im Wege?

Wie ist die Ökonomie des Bürgerkriegs beschaffen? Welche Veränderungen sind denkbar und wie würden sie sich auf die Balance der Kräfte auswirken?

Was sind die Aussichten auf eine friedliche Beilegung des Konflikts? Welche Voraussetzungen müssten erfüllt sein? Welche Rolle könnten dabei externe Akteure spielen?

3 Theoretische Konzeption

Konfliktanalysen können auf sehr unterschiedlichen theoretischen Modellen beruhen. Das Spektrum umfasst wirtschaftstheoretische, psychoanalytische, feministische, soziobiologische und eine ganze Reihe anderer Ansätze. Ein Konzept, das in meinen Augen zur Analyse des kolumbianischen Bürgerkriegs besonders geeignet ist, ist das der „neuen Kriege“, welches meines Wissens auf Mary Kaldor zurückgeht. Die Stärke dieses Konzepts liegt meiner Meinung darin, dass es die ökonomischen Rahmenbedingungen von Kriegen in den Vordergrund rückt, dass es gleichzeitig aber erlaubt, die individuellen Beweggründe der Akteure zu hinterfragen.

Natürlich ist nicht alles an Kaldors Modell neu. Viele Kriege der Vergangenheit wiesen bereits Merkmale der „neuen Kriege“ auf, und nicht alle „neuen Kriege“ weisen alle Grundmerkmale auf, die Kaldor beschreibt. Umso wichtiger ist es, klare Begriffsdefinitionen zu formulieren und sich zur Orientierung mit Typologien bewaffneter Konflikte zu befassen.

3.1 Typologien bewaffneter Konflikte:

Das Uppsala Conflict Data Project¹ erstellt regelmäßig Statistiken zu bewaffneten Konflikten weltweit. Ein „bewaffneter Konflikt“ zeichnet sich durch mindestens 25 in Kampfhandlungen Gefallene aus. Man unterscheidet „kleinere bewaffnete Konflikte“ (minor armed conflicts) mit unter 1.000 Toten, „mittlere bewaffnete Konflikte“ (intermediate armed conflicts) mit insgesamt über 1.000 Gefallenen, aber weniger als 1.000 in jedem Jahr des Konflikts, und schließlich „Kriege“ (wars), denen im untersuchten Jahr mindestens 1.000 Menschen zum Opfer fielen. Im Jahr 2002 gab es nur noch 5 solcher Kriege: Burundi, Indien (Kaschmir), Nepal, Sudan und: Kolumbien. Beschriebener Kategorisierung zufolge begann der Konflikt in Kolumbien in den 1960er Jahren als kleinerer bewaffneter Konflikt, weitete sich in den 80ern zu einem mittleren aus und fällt seit 1989 meist in die Kategorie Krieg. So auch 2002.

Eine andere Einteilung von Konflikten stammt vom Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung:² „latente Konflikte“ und „Krisen“ kennen noch keine Gewaltanwendung, „ernste Krisen mit Gewaltanwendung (gewaltsame Krisen)“ und „Kriege“ dagegen schon. „Kriege“ sind nach Heidelberger Definition „Konflikte mit systematischer und kollektiver Gewaltanwendung unter der Beteiligung regulärer Truppen, „gewaltsame Krisen“ sind Konflikte mit sporadischer oder unsystematischer Gewaltanwendung. Nach diesem Konzept gab es (1999) in Kolumbien zwei bewaffnete Konflikte: den „Krieg“ der FARC gegen die Regierung und die „gewaltsame Krise“ zwischen dem ELN und dem Staat.

Für die Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF)³ liegen in Kolumbien ebenfalls zwei Konflikte vor, in diesem Fall (für 1992) zwei Kriege. Bei Kriegen sind immer Regierungstruppen beteiligt (daher fallen Auseinandersetzungen z.B. krimineller Banden nicht in diese Kategorie), die Kontrahenten sind zentral organisiert und agieren mit einer gewissen Kontinuität und nach einer planmäßigen Strategie. Quantitative Merkmale werden nicht berücksichtigt. Es werden

¹ Vgl. Eriksson/Sollenberg/Wallensteen (2003)

² Vgl. Hippler (1999), 429-433.

³ Gantzel/Schwinghammer (1995), R-26-R-28

4 Kriegstypen unterschieden, die mit oder ohne Fremdbeteiligung geführt werden: Anti-Regimekriege, sonstige innerstaatliche Kriege, zwischenstaatliche Kriege und Dekolonisationskriege. Viele Kriege sind Mischtypen. Beide kolumbianischen Kriege (Staat seit 1964 als Angreifer gegen die FARC und ELN als Angreifer seit 1965 gegen die Regierung) werden als Anti-Regimekriege ohne Fremdbeteiligung bezeichnet.

Alle genannten Typologisierungen sind zur Analyse des Konflikts (der Konflikte) in Kolumbien von begrenztem Nutzen. Erstens ist in Kolumbien auf Seiten der Regierung wie auf der der illegalen bewaffneten Gruppen eine Vielzahl von Akteuren mit sehr unterschiedlichen Zielsetzungen involviert. Es besteht ein diffuses und sich häufig änderndes Geflecht von Konflikt- und Kooperationslinien zwischen den Akteuren. Zweitens gehen die angeführten Typologisierungen nicht ausreichend auf das Wesen eines Konfliktes ein, der zwar politische Wurzeln hat, der aber immer mehr auch den Zweck der Bereicherung von Kombattanten erfüllt. Ein einfaches, aber wesentlich brauchbareres Analyseinstrument bietet folgendes Konzept:

3.2 Das Konzept des „neuen Krieges“:

Dieses Konzept wurde in England von Mary Kaldor geprägt und wird im deutschsprachigen Raum in erster Linie von Herfried Münkler propagiert. Kaldors These ist, dass in den 1980ern und 90ern ein neuer Typ organisierter Gewalt entstanden ist, bei dem die Grenzen zwischen herkömmlicher Kriegführung und organisierter Kriminalität verschwimmen und für den Menschenrechtsverletzungen in großem Ausmaß charakteristisch sind. Kaldor nennt diese Kriege „neue Kriege“.⁴ Einige wesentliche Merkmale, durch die sich „neue Kriege“ von „alten“ unterscheiden, seien im Folgenden vereinfachend beschrieben:

- **Die Entstaatlichung des Krieges:** Das staatliche Monopol der Gewaltanwendung, das sich (zumindest in Europa) nach dem Dreißigjährigen Krieg durchgesetzt hat, zerbröckelt. Kriegsunternehmer und Warlords führen Söldnerheere und paramilitärische Einheiten mit dem Ziel der persönlichen Bereicherung und Festigung der Positionen. Politische Motive treten in den Hintergrund. Ziel ist nicht der Frieden, sondern eine Nichtangriffssituation.
- **Die Finanzierung des Krieges:** Der Staat ist weiterhin auf Steuereinnahmen zur Finanzierung des Krieges angewiesen. Hingegen bilden Raub, Schutzgelderpressung, Geiselnahme, Drogen- und Waffenhandel ergiebige Einnahmequellen der nichtstaatlichen Akteure. Kolumbianische Guerillas sollen jährlich 800 Mio. US-\$ an Drogengeldern einnehmen.⁵
- **Die Entstehung der „Schattenglobalisierung“:** Endeten früher Kriege oft, da aufgrund der Verwüstungen keine Ressourcen mehr für eine Fortsetzung des Kampfes zur Verfügung standen, können über Kanäle der globalisierten Schattenwirtschaft neue Mittel dem Krieg zufließen. Potenzieller Reichtum ist eine wichtigere Ursache für Krieg als Armut.
- **Die „Dislozierung der Kräfte in Raum und Zeit“:**⁶ keine Entscheidungsschlacht, sondern „Nadelstiche“, keine Unterscheidung zwischen Front und Hinterland; Kriegserklärung und Friedensschluss fehlen oft.
- **Die Unterscheidung von Freund und Feind:** Örtliche Kriegsherren bestimmen, ob jemand als Freund oder als Feind zu gelten hat.
- **Die Asymmetrie in der Taktik:** Struktur und Doktrin staatlicher Sicherheitskräfte orientieren sich am Muster herkömmlicher zwischenstaatlicher Kriege, nichtstaatliche Akteure vermeiden große Gefechte. Sie setzen auf eine Taktik der „Nadelstiche“: Einschüchterung von Repräsentanten der Staatsmacht auf lokaler Ebene, Anschläge auf die Infrastruktur, „psychologische Kriegführung“. Der „neue“ Guerilla-Krieg etwa setzt – entgegen den alten Vorstellungen Guevaras und Maos – mehr auf Terror und Einschüchterung denn auf die Sympathien der Bevölkerung. Die „neuen Kriege“ beziehen gezielt die Zivilbevölkerung in das Kriegsgeschehen ein. In den „neuen Kriegen“ überwiegen die zivilen Opfer.
- **Die asymmetrische Akteurskonstellation:** Die Kriegsparteien unterscheiden sich durch unterschiedliche völkerrechtliche Positionen, Potenziale und Ressourcen.

⁴ Begriffe, die von anderen Autoren gebraucht werden, von Kaldor aber als unpassend beschrieben werden, sind u. a.: low-intensity wars, privatisierte Kriege, informelle Kriege, postmoderne Kriege. Münkler führt noch weitere Begriffe aus der Literatur an: wilde Kriege, molekulare Bürgerkriege, neohobbessche Kriege.

⁵ Angeführt bei Kaldor (1999), 102, ohne Angabe des Jahres.

⁶ Münkler (2002), 24

- **Die Asymmetrie bei den Kämpfenden selbst:** Wehrpflichtige und wenige professionelle und unterbezahlte Soldaten sind mit ortskundigen und hoch motivierten Guerilleros und gut bezahlten Söldnern konfrontiert, oft auch mit Frauen und Kindersoldaten.

Gerhard Drekonja-Kornat, ausgewiesener Kolumbien-Kenner, schrieb kürzlich:

„Was Kolumbien verheert, ist nicht etwa ein konventioneller Krieg oder ein althergebrachter Bürgerkrieg mit eindeutigen Fronten, sondern ein System von ‚micro-guerras‘, das auf vielen Ebenen köchelt und vor allem die Zivilbevölkerung schikaniert.“⁷

An anderer Stelle kommt er zu dem Schluss, dass Kaldors Beschreibung der „neuen Kriege“ auf Kolumbien zutrifft:

„[Kolumbien] belegt treffend die These über die ‚neuen Kriege‘. Dabei konkurriert der einstige Macht- und Kriegsmonopolist Staat mit parastaatlichen und privaten Akteuren, wird untergraben von Söldnern, entideologisierten Guerilleros, Terroristen und ‚Warlords‘, die alle vom Krieg leben und daher nicht notwendigerweise den Frieden suchen“.⁸

4 Methode

Methodisch werde ich mich hauptsächlich auf die Analyse von Sekundärliteratur stützen. Soweit erforderlich und zugänglich, werde ich auch Primärquellen (wie offizielle Verlautbarungen der Kriegsparteien oder Stellungnahmen internationaler Organisationen) heranziehen. Alle Parteien veröffentlichen regelmäßig Standpunkte im Internet. Darüber hinaus ist das Internet in Wien der einzig praktikable Weg, an aktuelle Informationen aus kolumbianischen Medien zu gelangen. Ich werde Texte in deutscher, englischer und spanischer Sprache berücksichtigen.

5 Aufbau der Arbeit

Eine genaue Gliederung der Arbeit konnte ich noch nicht erstellen, aber nachfolgende Übersicht soll einen Überblick darüber verschaffen, welche Aspekte ich in die Arbeit aufnehmen möchte:

Vorwort:

- Relevanz des Themas
- Persönliche Motivation
- Erklärung des Aufbaus der Arbeit
- Vorstellung der Forschungsfragen
- Erläuterung der Wahl der theoretischen Basis und der Methode(n)

Begriffsbestimmungen, das Konzept des „neuen Krieges“ und verwandte Konzepte:

- Definitionen von Schlüsselbegriffen: Konflikt, Gewalt, Krieg, Frieden etc.
- Einordnung des Konzepts des „neuen Krieges“ in andere Analysekonzepte
- Quellenkritik: Unterschiede und Gemeinsamkeiten bei Kaldor, Münkler und anderen Autoren
- Darstellung verwandter Ansätze
- Stärken und Schwächen des Konzepts der „neuen Kriege“

Überblick über die Geschichte politischer Gewalt in Kolumbien:

⁷ Drekonja (2003), 10

⁸ Ebd., 18

- Phaseneinteilung der kolumbianischen Geschichte, Schwerpunkt: der Konflikt seit Beginn des Drogenbooms. Zahlen, Daten, Fakten.
- Exkurs: „gewöhnliche Gewalt“

Die Lage der Menschenrechte:

Die stärkere Einhaltung der Menschenrechte ist unabdingbare Voraussetzung für einen dauerhaften Frieden. Verbesserungen müssen vor allem folgende Problembereiche erfassen:

- Vertreibungen und Flüchtlinge
- Tötungsdelikte
- Entführungen
- Folter
- Kindersoldaten
- Vergewaltigungen
- Erzwungene Rekrutierung
- Straffreiheit
- Indigene und Afrokolumbianer

Grundzüge des Politischen Systems Kolumbiens:

- Parteiensystem, politische Partizipation
- Schwäche des Staates
- „Hybrid-Regime“ (nicht autoritär, aber auch nicht demokratisch)
- Die große Unabhängigkeit der Streitkräfte
- Reformversuche: Agrarreformen, die Verfassung von 1991, neuere Reformvorhaben
Präsident Uribe

Wirtschaftliche und soziale Ursachen des Krieges:

- Wesentliche Kennziffern der kolumbianischen Volkswirtschaft und der Wirtschaftsentwicklung
- Soziale Ungleichheit (Gini-Index, HDI-Ranking etc., Zeitreihen)
- Landverteilung
- Politische Partizipation
- Drogenökonomie: Auswirkungen auf andere Wirtschaftssektoren und die Gesellschaft ganz allgemein
- Kosten des Krieges (gemessen am BIP)

Die Akteure und deren Zielsetzungen:

Dieser Teil soll der Kern der gesamten Arbeit sein: Hier sollen die 4 dominierenden Kriegsteilnehmer genauer vorgestellt werden. Zugleich soll versucht werden, das Verhalten der jeweiligen Partei daraufhin zu untersuchen, ob es mit den Kategorien „alter“ bzw. „neuer“ Krieg zu beschreiben ist. Folgende Punkte sind bei FARC, ELN, AUC und den regulären Streitkräften zu berücksichtigen:

- Werdegang
- Ideologie
- Strategie/Taktik
- Truppenstärke
- Zusammensetzung
- Aktionsradius
- Verhältnis zur Zivilbevölkerung
- Verhältnis zu den jeweils anderen Kriegsteilnehmern
- finanzielle Ressourcen
- Involvierung in kriminelle Geschäfte
- Unterstützung von außen

Andere aktiv am bewaffneten Konflikt teilnehmende Gruppierungen (Paramilitärische Verbände außerhalb der AUC, *Limpieza social*, urbane Milizen u. dgl.) sowie ehemalige Kampfteilnehmer werden weniger ausführlich behandelt.

Neben den erwähnten Akteuren sind auch externe von Bedeutung. Im Falle der USA sogar von überragender: Das Interesse Washingtons an Kolumbien und der Region und der Einfluss der USA auf das politische und militärische Geschehen in Kolumbien soll kurz aber prägnant dargestellt werden.

Weitere internationale Akteure, die zumindest zeitweise von Bedeutung waren oder es noch werden könnten, sind die EU, die UNO, die OAS, die Andengemeinschaft, die Nachbarstaaten oder die so genannte „Gruppe von Freunden“ (Kuba, Frankreich, Spanien, Schweiz, Norwegen).

An NGOs zu nennen sind u. a. die Katholische Kirche, das Rote Kreuz, die CFC (Civilian Facilitating Commission) und das CNP (National Peace Council).

Ökonomie des Krieges:

Nach dem Blick auf die einzelnen Akteure soll an dieser Stelle versucht werden, Fragen von mehr allgemeiner Art zu beantworten.

- Handelt es sich beim kolumbianischen Bürgerkrieg um eine offene Kriegsökonomie (Rückzugsbasen in Nachbarländern, Schutzzonen und Rückzugsgebiete im Inneren des Landes) oder eine geschlossene Kriegsökonomie (Mao: „wie ein Fisch im Wasser“, castristische Fokustheorie)?
- Wie verhalten sich die Ressourcen der Regierung (inkl. Militärhilfe der USA im Rahmen des *Plan Colombia*), der Guerillas (Frage externer Unterstützung: IRA, Venezuela?) und der Paramilitärs zueinander? Besonderes Interesse gilt dabei den Einnahmequellen Erpressung, „Kriegssteuer“, Raub, Entführungen und Lösegeldforderungen, Drogenhandel.
- Was sind die Auswirkungen der Hinwendung zu kriminellen Geschäften auf die praktische Kriegsführung der Guerilla-Gruppen? – Eine Guerilla, die eine Kriegswirtschaft auf Basis krimineller Produktion betreibt, muss der Logik regulärer Armeen folgen, um ein Territorium (Drogenbaugebiete, Gebiete mit Rohstoffvorkommen oder Infrastruktureinrichtungen wie Pipelines) zu verteidigen. Der Preis ist eine Verminderung der Mobilität.

Konfliktlösungsstrategien:

Aus den bisher abgeleiteten Erkenntnissen soll eine Einschätzung erfolgen, welche Chancen einer Verhandlungslösung zu geben sind. Je mehr kriminelle Motive an die Stelle politischer getreten sind, desto schwieriger ist es, eine friedliche Lösung zu erreichen. Übrig bleibt dann nur noch die militärische – oder die Perpetuierung der Gewalt.

Zur Beurteilung dieser Frage soll ein Überblick über die bisherigen Bemühungen zur friedlichen Beilegung des Konflikts geschaffen werden. Positive Beispiele (die gab es!) müssen negativen gegenübergestellt werden. Welche Lehren könnten aus den bisher gescheiterten Versuchen gezogen werden? Und welche Möglichkeiten gibt es, Vermittler einzusetzen (NGOs, Int. Organisationen)?

Eine Friedenslösung muss auch befriedigende Antworten ganz spezielle Probleme finden:

- Wiedereingliederung von Kombattanten in die Gesellschaft
- die Aufarbeitung des Konflikts (Versöhnung?)
- Reparationen
- das Schicksal der Vertriebenen und Vermissten
- Strafverfolgung von Kriegsverbrechern
- Garantie der Menschenrechte

Resümee:

Abschließend ein Resümee:

Gehorcht der kolumbianische Bürgerkrieg noch den Gesetzen der „alten“ Kriege, oder überwiegen bereits die Merkmale der „neuen“?

Besteht bei den Krieg führenden Parteien ein Interesse an einer Fortsetzung des Krieges mit der Absicht der persönlichen Bereicherung?

Was konnte das Konzept der „neuen Kriege“ zur Erklärung des kolumbianischen Bürgerkriegs beitragen?

Unter Umständen könnte noch ein kurzer Vergleich mit anderen *protracted wars* (Angola, Libanon, El Salvador, ...) gezogen werden, wenn dies den Rahmen der Arbeit nicht sprengt.

6 Literaturverzeichnis (zweigeteilt: A) Kolumbien und B) Konflikte):

A) Kolumbien:

- Altmann, Werner; Fischer, Thomas; Zimmermann, Klaus (Hrsg.): Kolumbien heute. Frankfurt am Main 1997.
- Ambos, Kai: Drogenbekämpfung in den Anden und ihre Probleme in Kolumbien, Peru und Bolivien. Freiburg im Breisgau 1993.
- Ambos, Kai: Drogenkrieg in den Anden. München 1994.
- Amnesty International: Politische Gewalt in Kolumbien. Mythos und Wirklichkeit. Bonn 1994.
- Arango Rivadeneira, Rodolfo: Hat das Recht in Kolumbien eine Chance? In: Diehl, Oliver; Helfrich-Bernal, Linda (Hrsg.): Kolumbien im Fokus. Einblicke in Politik, Kultur, Umwelt. Frankfurt am Main 2001. S. 29-42.
- Avirama, Jesus Rey; Murillo, Mario A.: Columbia and the US. War, terrorism and destabilisation. New York 2003.
- Bergquist, Charles (Hrsg.): Violence in Colombia: the contemporary crisis in historical perspective. Washington (Del.) 1992.
- Bergquist, Charles; Peñaranda; Ricardo; Sánchez G., Gonzalo (Hrsg.): Violence in Colombia 1990-2000. Waging War and Negotiating Peace. (Ort und Jahr fehlen noch, M.W.)
- Chalk, Peter; Rabasa, Angel: Colombian labyrinth. The synergy of drugs and insurgency and its implications for regional stability. Santa Monica, Calif., (u.a.) 2001.
(Internet: <http://www.rand.org/publications/MR/MR1339/> vom 12.11.2003)
- Crandall, Russell: Driven by Drugs. U.S. Policy toward Colombia. Boulder, Colo., (u.a.) 2002.
- Diehl, Oliver; Helfrich-Bernal, Linda (Hrsg.): Kolumbien im Fokus. Einblicke in Politik, Kultur, Umwelt. Frankfurt am Main 2001.
- Dix, Robert H.: The Politics of Colombia. New York 1987.
- Drekonja-Kornat, Gerhard: Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. In: Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003. S. 9-19.
- Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003.
- Elwert, Georg: Mercados de violencia y política de ayuda e intervención. In: Kalulambi Pongo, Martin (Hrsg.): Perspectivas Comparadas de Mercados de Violencia. Bogotá 2003.
- Feichtinger, Walter: Alter Krieg im neuen Gewand? Der Kriegsprozess in Kolumbien aus der Perspektive der „Neuen Kriege“. In: Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. S. 21-44. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003. S. 21-44.
- Frischenschlager, Carmen: Las raíces de La Violencia. Universität Innsbruck, Dipl.-Arb. 2000.
- Gamboa Lopez, Miguel: Politische Theorie und Gewalt. Wege aus dem kolumbianischen Labyrinth. Aachen 2002.
- Guillermoprieto, Alma: Las guerras en Colombia. Tres ensayos. Santafé de Bogotá 2000.
- Haldenwang, Christian von; Pizarro, Eduardo; Sevilla, Rafael (Hrsg.): Kolumbien – Land der Einsamkeit? Bad Honnef 1999.
- Hamm, Brigitte: Menschenrechte und Demokratie. In: Hauchler, Ingomar; Messner, Dirk; Nuscheler, Franz (Hrsg.): Globale Trends 2000. Fakten Analysen Prognosen. (Stiftung Entwicklung und Frieden) Frankfurt am Main 1999.
- Helfrich-Bernal, Linda: Das kolumbianische Parteiensystem. Die Transformation nach den Reformen der 90er Jahre. In: Diehl, Oliver; Helfrich-Bernal, Linda (Hrsg.): Kolumbien im Fokus. Einblicke in Politik, Kultur, Umwelt. Frankfurt am Main 2001. S. 61-95.
- International Bank for Reconstruction and Development: Violence in Colombia. Building Sustainable Peace and Social Capital. Washington (DC) 1999.
- Kalulambi Pongo, Martin (Hrsg.): Perspectivas Comparadas de Mercados de Violencia. Bogotá 2003.
- Krauthausen, Ciro: Moderne Gewalten. Organisierte Kriminalität in Kolumbien und Italien. Frankfurt am Main, New York 1997.
- Kurtenbach, Sabine (Hrsg.): Kolumbien zwischen Gewalteskalation und Friedenssuche. Möglichkeiten und Grenzen der Einflussnahme externer Akteure. (Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde, Hamburg, 54) Frankfurt am Main 2001.
- Labrousse, Alain: Kolumbien und Peru: politische Gewalt und Kriminalität. In: Jean, François; Rufin, Jean-Christophe (Hrsg.): Ökonomie der Bürgerkriege. Hamburg 1999 (Paris 1996). S. 313-343.

- Labrousse, Alain: Territorien und Netzwerke: das Drogengeschäft. In: Jean, François; Rufin, Jean-Christophe (Hrsg.): Ökonomie der Bürgerkriege. Hamburg 1999 (Paris 1996). S. 379-400.
- Labrousse, Alain, Wallon, Alain: Der Planet der Drogen: Analyse einer kriminellen Weltmacht. Frankfurt am Main 1996 (Paris 1993).
- Lessmann, Robert: Drogenökonomie und internationale Politik. Die Auswirkungen der Antidrogen-Politik der USA auf Bolivien und Kolumbien. (Schriftenreihe des Instituts für Iberoamerika-Kunde, Hamburg, 41) Frankfurt am Main 1996 (zugleich Diss., Universität Wien 1994).
- Lessmann, Robert: „Narco-Guerilla“ und die Rolle der USA. In: Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003. S. 89-103.
- Lösing, Norbert: Die Verfassungsgerichtsbarkeit in Lateinamerika. (Studien und Materialien zur Verfassungsgerichtsbarkeit, Band 83) Baden-Baden 2001.
- Mansilla, Hugo C.: Ursachen und Folgen politischer Gewalt in Kolumbien und Peru. Frankfurt am Main 1993.
- Mittermayer Maria: Drogengeschäft und Drogenkrieg. Politische Ökonomie der andinen Kokainproduktion und US-Drogenpolitik in Lateinamerika. 1998. (Europäische Hochschulschriften: Reihe 31, Politikwissenschaft; 349) Bern, Wien (u.a) 1998. (zugleich Dipl.-Arb., Universität Wien 1997)
- Nohlen, Dieter (Hrsg.): Handbuch der Wahldaten Lateinamerikas und der Karibik. Opladen 1993.
- Observatoire géopolitique des Drogues (OGD): Der Welt-Drogen-Bericht. München 1993. (Paris 1993. neuere Ausgaben in englischer und französischer Sprache unter <http://www.ogd.org>)
- Palacios, Marco; Safford, Frank: Colombia: fragmented land, divided society. New York, Oxford 2002.
- Pearce, Jenny: Kolumbien – im Innern des Labyrinths. Stuttgart 1992.
- Pizarro Leongómez, Eduardo: Kolumbien im Auge des Hurrikans: Diehl, Oliver; Helfrich-Bernal, Linda (Hrsg.): Kolumbien im Fokus. Einblicke in Politik, Kultur, Umwelt. Frankfurt am Main 2001. S. 43-59.
- Posada Carbó, Eduardo (Hrsg.): Colombia. The Politics of Reforming the State. Houndmills, London, New York 1998.
- Quanatschnigg, Catherine: Drogenökonomie und internationale Politik. Die Beziehungen Kolumbiens zu den Vereinigten Staaten und der „War on Drugs“. Dipl.-Arb., Universität Wien, 2000.
- Randall, Stephen J.: Colombia and the United States. Hegemony and Interdependence. Athens (Ga.) (u.a.) 1992.
- Richani, Nazih: Conflictos intrincados: economías políticas de los sistemas de guerra de Líbano y Colombia. In: Kalulambi Pongo, Martin (Hrsg.): Perspectivas Comparadas de Mercados de Violencia. Bogotá 2003. S. 99-147.
- Richani, Nazih: Sistemas de guerra: La economía política del conflicto en Colombia. Bogotá 2002.
- Richani, Nazih: Systems of Violence. The Political Economy of War and Peace in Colombia. Albany, NY, 2002.
- Richani, Nazih: The Political Economy of Violence: The War System in Colombia. In: Journal of Interamerican Studies and World Affairs. 39 (1997), 2, S.37-82.
- Rochlin, James Francis: Vanguard Revolutionaries in Latin America. Peru, Colombia, Mexico. Boulder (Colo.) 2003.
- Ruiz, Bert: The Colombian civil war. Jefferson (NC), London 2001.
- Schönrock, Philipp: Möglichkeiten eines Engagements der Europäischen Union für Kolumbien. In: Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003. S. 105-113.
- Springer, Alexander P.: „Es gibt hier nichts zu richten...“. Möglichkeiten und Grenzen des Rechtsstaats in Kolumbien. In: Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003. S. 71-87.
- Suter, Christian: Gute und schlechte Regimes. Staat und Politik Lateinamerikas zwischen globaler Ökonomie und nationaler Gesellschaft. Frankfurt am Main 1995.
- Sweig, Julia E.: What Kind of War for Colombia? In: Foreign Affairs, 81 (2002), 5, S. 122-141.
- Thoumy, Francisco E.: Political Economy and Illegal Drugs in Colombia. Boulder (Colorado), London 1995.
- Wickham-Crowley, Timothy P.: Exploring Revolution. Essays on Latin American Insurgency and Theory. Armonk (NY), London 1991.
- Wickham-Crowley, Timothy P.: Guerrillas and Revolution in Latin America. A Comparative Study of Insurgents and Regimes since 1956. Princeton 1993.
- Zinecker, Heidrun: El Salvador und Kolumbien – gute versus schlechte strukturelle Voraussetzungen

für eine Friedenslösung. In: Drekonja-Kornat, Gerhard; Feichtinger, Walter; Hazdra, Peter (Hrsg.): Kolumbien zwischen Krieg und Frieden. (Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie Wien, 6) Wien 2003. S. 45-69.
 Zinecker, Heidrun: Kolumbien – Wie viel Demokratisierung braucht der Frieden? Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschungs-Report 2/2002. (Ort fehlt noch)

Ausgewählte Internetadressen:

<http://www.eclac.cl> (Cepal)
<http://usembassy.state.gov/posts/co1> (US-Botschaft in Bogotá)
<http://usinfo.state.gov/regional/ar/colombia> (US-Regierung zum Plan Colombia)
<http://www.cidh.oas.org> (Inter-American Commission on HR)
<http://www.ciponline.org/colombia> (The Center for International Politic's Colombia Project)
<http://www.colombiaemb.org> (kolumbianische Botschaft in Washington)
<http://www.colombia-libre.org> (Paramilitärs)
<http://www.crisisweb.org> (International Crisis Group)
<http://www.derechoshumanos.gov.co> (Vizepräsidentenschaft Kolumbien)
<http://www.dnp.gov.co> (Nationales Planungsamt, Bogotá)
<http://www.eln-voces.com> (ELN)
<http://www.hrw.org/> (Human Rights Watch)
<http://www.mindefensa.gov.co> (kolumbianisches Verteidigungsministerium)
<http://www.oas.org> (Organisation Amerikanischer Staaten)
<http://www.ogd.org> (Observatoire géopolitique des Drogues)
<http://www.presidencia.gov.co> (Präsidentenamt Kolumbien)
<http://www.reliefweb.int> (UN-Sammlung aktueller Berichte zu Kolumbien)
<http://www.resistencianacional.org> (FARC)
<http://www.state.gov/p/wha> (US-State Department Western Hemisphere Affairs)
<http://www.unhchr.ch> (UN-High Commissioner for Human Rights)

B) Konflikte:

Berdal, Mats; Malone, David M. (Hrsg.): Greed and Grievance. Economic Agendas in Civil Wars. London 2000.
 Bonacker, Thorsten (Hrsg.): Sozialwissenschaftliche Konflikttheorien. Eine Einführung. (Friedens- und Konfliktforschung, Band 5) Opladen 2002.
 Clausewitz, Carl von: Vom Kriege. 19. Aufl., hrsg. von Werner Hahlweg, Bonn 1980.
 Crawford, Neta C.: Just War Theory and the U.S. Counterterror War. In: Perspectives on Politics. 1(2003), 1, S. 5-25.
 Creveld, Martin van: die Zukunft des Krieges. München 1998.
 Daase, Christopher: Kleine Kriege – Große Wirkung. Wie unkonventionelle Kriegsführung die internationale Politik verändert. Baden-Baden 1999.
 Endres, Jürgen: Kriegsökonomie und Persistenz innerstaatlicher Kriege. Annäherung an ein vernachlässigtes Forschungsfeld. In: Schreiber, Wolfgang (Hrsg.): Das Kriegsgeschehen 2001. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte. (Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung/AKUF) Opladen 2002. S. 23-39.
 Eriksson, Mikael; Sollenberg, Margareta; Wallensteen, Peter: Armed Conflict, 1989-2002. In: Journal of Peace Research 40 (2003), 5, S. 593-607.
 Feichtinger, Walter: Streitkräfte als Instrument zur Lösung innerstaatlicher Konflikte. Diss., Universität Wien, 2001.
 Ferdowsi, Mir A.: Kriege seit dem 2. Weltkrieg. Dimensionen – Ursachen – Perspektiven, in: Manfred Knapp; Gert Krell (Hrsg.): Einführung in die Internationale Politik. München, Wien, 4. Aufl., 1996. S. 305-334.
 Gantzel, Klaus Jürgen: Über die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg. Tendenzen, ursächliche Hintergründe, Perspektiven. In: Wegner, Bernd (Hrsg.): Wie Kriege entstehen. Zum historischen Hintergrund von Staatenkonflikten. Paderborn (u.a.) 2000, S. 299-318.
 Gantzel, Klaus Jürgen; Schwinghammer, Torsten: Die Kriege nach dem Zweiten Weltkrieg: 1945 bis 1992. Daten und Tendenzen. 1. Aufl., Münster 1995.
 Genschel, Philipp; Schlichte, Klaus: Wenn Kriege chronisch werden: Der Bürgerkrieg. In: Leviathan, 25 (1997), 4, S. 501-517.
 Groll-Yaari, Yedidia: Defining Terrorism. In: Wolfson, Murray (Hrsg.): The Political Economy of War and Peace. Boston, Dordrecht und London 1998. S. 29-48.

- Hauchler, Ingomar; Messner, Dirk; Nuscheler, Franz (Hrsg.): Globale Trends 2000. Fakten Analysen Prognosen. (Stiftung Entwicklung und Frieden) Frankfurt am Main 1999.
- Heitmayer, Wilhelm; Hagan, John (Hrsg.): Internationales Handbuch der Gewaltforschung. 2002. (Ort fehlt noch)
- Hippler, Jochen: Konflikte und Krisenprävention. In: Hauchler, Ingomar; Messner, Dirk; Nuscheler, Franz (Hrsg.): Globale Trends 2000. Fakten Analysen Prognosen. (Stiftung Entwicklung und Frieden) Frankfurt am Main 1999. S. 421-437.
- Imbusch, Peter; Zoll, Ralf (Hrsg.): Friedens- und Konfliktforschung. Eine Einführung mit Quellen. Opladen 1996.
- Jean, François; Rufin, Jean-Christophe (Hrsg.): Ökonomie der Bürgerkriege. Hamburg 1999 (Paris 1996).
- Kaldor, Mary: New and Old Wars: Organized Violence in a Global Era. Cambridge 1999.
- Kaldor, Mary; Vashee, Basker (Hrsg.): Restructuring the Global Military Sector, Volume I: New Wars. (on behalf of UNU World Institute for Development Economics Research (UNU/WIDER)) London, Washington (DC) 1997.
- Krumwiede, H.-W.; Waldmann, P. (Hrsg.): Bürgerkriege: Folgen und Regulierungsmöglichkeiten. Baden-Baden 1998.
- Kurtenbach, Sabine; Lock, Peter (Hrsg.): Kriege als (Über) Lebenswelten: Schattenglobalisierung, Kriegsökonomie und Inseln der Zivilität. Bonn 2003.
- Lutwak, Eduard N.: Give War a Chance. In: Foreign Affairs 78 (1999), 4, S. 36-44.
- Münkler, Herfried (Hrsg.): Die Chancen der Freiheit – Grundprobleme der Demokratie. München 1992.
- Münkler, Herfried: Die neuen Kriege. 5. Aufl., Reinbek bei Hamburg 2003.
- Ruf, Werner (Hrsg.): Politische Ökonomie der Gewalt: Staatszerfall und Zivilisierung von Gewalt und Krieg.
- Jean, François; Rufin, Jean-Christophe (Hrsg.): Ökonomie der Bürgerkriege. Hamburg 1999 (Paris 1996).
- Rufin, Jean-Christophe: Kriegswirtschaft in internen Konflikten. In: Jean, François; Rufin, Jean-Christophe (Hrsg.): Ökonomie der Bürgerkriege. Hamburg 1999 (Paris 1996). S. 15-46.
- Schreiber, Wolfgang (Hrsg.): Das Kriegsgeschehen 2001. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte. (Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung/AKUF) Opladen 2002.
- Senghaas, Dieter: Frieden machen. Frankfurt am Main 1997.
- Sofsky, Wolfgang: Traktat über die Gewalt. Frankfurt am Main 1996.
- Sofsky, Wolfgang: Zeiten des Schreckens. Amok, Terror, Krieg. Frankfurt am Main 2002.
- Sollenberg, Margareta; Wallensteen, Peter: Armed Conflict, 1989-1998. In: Journal of Peace Research 36 (1999), 5, S. 593-606.
- Vasquez, John A.: The War Puzzle. New York 1993.
- Wolfson, Murray (Hrsg.): The Political Economy of War and Peace. Boston, Dordrecht und London 1998.

Ausgewählte Internetadressen:

- www.akuf.de (Hamburger Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung)
- www.konflikte.de/hiik (Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung HIIK)
- www.pcr.uu.se (Universität Uppsala, Department of Peace and Conflict Research)
- www.prio.no/cwp/ArmedConflict/ (Überblick bewaffnete Konflikte 1989-2002, Peace Research Institute Oslo)